

Historisches Steingaden

Auf klösterlichen Pfaden



Bürgerstiftung
Steingaden

Zum 850-jährigen Gründungsjubiläum des Prämonstratenser-Klosters Steingaden im Jahre 1997 haben die Steingadener mit dem historischen Freilichtspiel „Welfs Erbe“ eine kulturelle Großtat vollbracht. Diese beispielhafte Gemeinschaftsleistung seiner Mitbürger inspirierte Max-Georg Freiherr von Eltz-Rübenach, die Bürgerstiftung Steingaden ins Leben zu rufen – die erste ihrer Art in Bayern. Die Stiftungssatzung, die am 8. April 1998 von der Regierung von Oberbayern genehmigt wurde, sagt zum Stiftungszweck:

„Die Stiftung dient gemeinnützigen Zwecken in der Gemeinde Steingaden, und zwar der Förderung der Kunst, Denkmalpflege, Heimatpflege und Heimatkunde. Sie will dadurch den Gemeinsinn und das ehrenamtliche Engagement der Bürger stärken und fördern.“

Seit 10 Jahren fühlt sich die Bürgerstiftung diesen Worten verpflichtet. Durch ihre Tätigkeit konnte sie sich in der Steingadener Bürgerschaft und darüber hinaus hohes Ansehen erwerben.

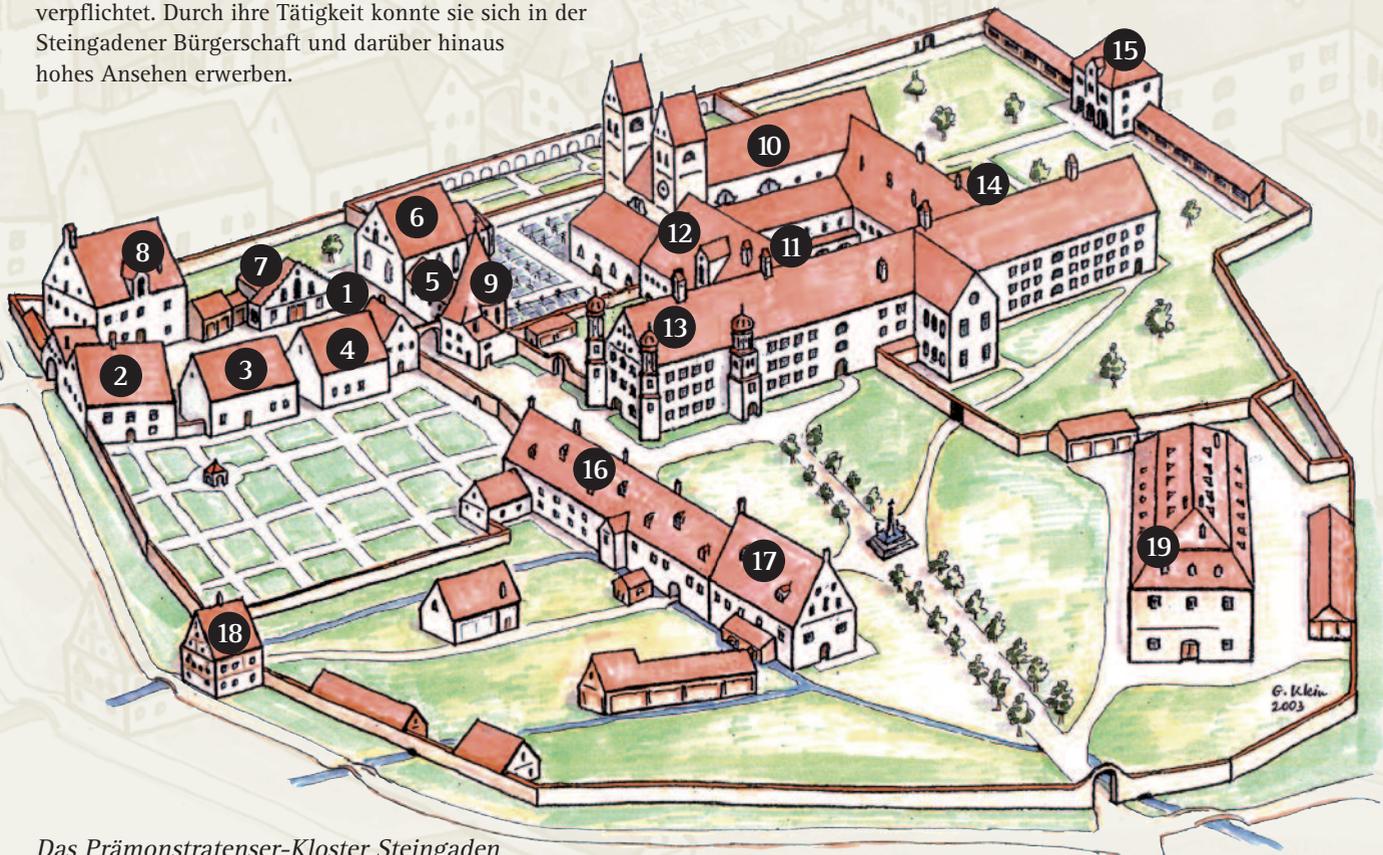
Nun nimmt sie ihr Gründungsjubiläum zum Anlass, einen weiteren Beitrag zur Förderung des Wissens über die Steingadener Vergangenheit zu leisten: mit diesem Heft und mit der Anbringung von Hausschildern an den beschriebenen Gebäuden.

Für wertvolle Vorarbeiten sei Sylvia Hindelang, Maria und Monika Niggel sowie Max Zwißler herzlich gedankt; ebenso Werner Böglmüller für die kompetente und sorgfältige Gestaltung.

Mögen Heft und Hausschilder die interessierten Leser erfreuen und ein willkommener Begleiter auf einem Spaziergang durch die reiche klösterliche Vergangenheit Steingadens sein.

Gerhard Klein

Vorstand der Bürgerstiftung Steingaden



Das Prämonstratenser-Kloster Steingaden im Säkularisationsjahr 1803 (Rekonstruktion)



1	Marktplatz 1 bis 9 („Im Hof“) Äußerer Klosterhof (Marktplatz)	6
2	Marktplatz 2 (Marien-Apotheke) Klosterrichterhaus	7
3	Marktplatz 4 (Promberger-Haus) Vieh- und Pferdestallungen	8
4	Marktplatz 6 (Zenetti-Haus) Krämerwohnung und Weinwagenstadel	8
5	Marktplatz 8 Torhaus	9
6	Marktplatz 7 und 9 Pfarrkirche St. Dionys	9
7	Marktplatz 3 (Echtler-Haus) Klosterschmiede	10
8	Marktplatz 1 (Gasthof zur Post) Tafernwirtschaft (Gasthaus)	10
9	Im Friedhof St.-Johannes-Kapelle	11
10	Welfenmünster Klosterkirche	14
11	Im Pfarrhof Kreuzgang-Westflügel	18
12	Prämonstratenserstraße 3 (Pfarrhof/Klostermuseum) Kellerei- und Apothekenstock	18
13	Welfenstraße 7 (Knittel-Haus) Abtei- und Gasthausstock	19
14	Loristraße 1 (Moserbäck) Romanische Skulptur	19
15	Prämonstratenserstraße 10 (Seitz-Haus) Komödien- und Gartenhaus	20
16	Welfenstraße 8, 10, 12, 14, 16 Dienerhaus	20
17	Welfenstraße 18, 20 (Preisingerbäck, Pfistermüller) Klosterbäckerei und -mühle	21
18	Brüder-Zimmermann-Straße 4 Badhaus	21
19	Welfenstraße 13 b (Feinkäsewerk Hindelang/Hochland) Bräuhaus	22
20	Graf-Dürckheim-Str. 10 „Schloss“ (Ev. Rüstzeitenheim/General-Eberth-Haus)	22
21	Krankenhaushausstraße 1, 3/ Fohlenhof 1, 2, 3 Kloster-Meierhof	23

1 Marktplatz 1 bis 9 („Im Hof“)

Äußerer Klosterhof (Marktplatz)

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Wer zum ersten Mal nach Steingaden kommt und auf der B 17 an der Ampel nach Osten zum Marktplatz abbiegt, ist darüber erstaunt, dass ein Dorf mit nur etwa 2000 Einwohnern einen so städtisch anmutenden zentralen Platz aufweisen kann.

Mächtige alte Bäume mit ihrem Blätterdach bilden ein weites grünes Eingangstor zum ehemaligen äußeren Klosterhof, der im Volksmund immer noch „Der Hof“ genannt wird. Ein Kreis stattlicher Wohn- und Geschäftshäuser – die meisten schon vor Jahrhunderten errichtet – bildet den Rahmen für den gepflegt wirkenden, mit Mitteln der staatlichen Städtebauförderung in den 1990er Jahren sanierten Platz. Im Osten wird er begrenzt durch das Torhaus, das 1589 halb um die Johanneskapelle mit ihrem auffälligen Kegeldach herum

gebaut und nach Norden bis zur Pfarrkirche St. Dionys weiter geführt wurde. Dahinter ragen die zwei mächtigen weißen Türme des Welfenmünsters hervor. Die nördliche Begrenzung bilden heute das Echtler-Haus, das 1826 anstelle der alten Klosterschmiede mitten in den Platz gesetzt wurde, das Sparkassen- und Ärztehaus an der Kissingerstraße und der Gasthof zur Post. Zusammen mit der Klostermauer schloss das Kloster-Eingangsgebäude mit dem großen Doppeltor den Marktplatz nach Westen ab, bis es 1830 abgebrochen wurde. Die Begrenzung an der Südwestecke bildet auch heute noch die Marienapotheke, das ehemalige Klosterrichterhaus. Westlich davon liegt zwischen großen Laubbäumen das 1924 errichtete, beeindruckende Kriegerdenkmal.

Die Südgrenze des Marktplatzes stellen das Promberger- und das Zenetti-Haus dar. Die geschlossene Front des langen Baukörpers endet am sog. Torbogen, der den Übergang zur Welfenstraße, einem Teil des ehemaligen inneren Klosterhofs, markiert.

Den Namen Marktplatz verdankt der ehemalige äußere Klosterhof der Tatsache, dass dort seit langem jährlich vier Kramer- märkte abgehalten werden: Frühjahrs-, Johanni-, Herbst- und Nikolausmarkt.

Ein besonderes Schmuckstück des Marktplatzes stellt der Welfenbrunnen dar. Er steht an der Stelle des 1936 entfernten gusseisernen Marienbrunnens und wurde 1993 von dem Oberammergauer Bildhauer Hans Schwaighofer geschaffen.



Die Bronzefigur stellt Welf VI., den Stifter des Prämonstratenser-Klosters Steingaden, dar. Die um das Brunnenbecken eingemeißelte Schrift sagt: WELF VI. GRÜNDETE 1147 DAS PRAEMONSTRATENSER-KLOSTER STEINGADEN - ANNO DOMINI MCMXCIII (1993). In den Gedenkjahren 1997 (Klostergründung vor 850 Jahren)

und 2003 (Säkularisation vor 200 Jahren) bildete der Marktplatz eine unvergleichliche Kulisse für das historische Freilichtspiel „Welfs Erbe“ von Karl Müller-Hindelang (Text) und Manfred Glowatzki (Musik) unter der Mitwirkung von mehreren Hundert ausschließlich einheimischen Laienschauspielern und -musikern.

2 Marktplatz 2 (Marien-Apotheke)

Klosterrichterhaus

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Um 1550: Einstöckiges Gebäude mit Steilsatteldach, in dessen westliche Giebelwand die Klostermauer integriert war.

Bis 1802: Amts- und Wohngebäude des Klosterrichters. Dieser war zuständig für alle juristischen Angelegenheiten innerhalb der Klosterhofmark.

1804: Melchior Moser, vor der Säkularisation Gehilfe des Klosterapothekers, kauft das Klosterrichterhaus aus der Säkularisationsmasse und richtet eine Apotheke ein.

1828: Der 44. und letzte Prälat des Prämonstratenser-Klosters Steingaden, Abt Gilbert Michl (reg. 1786-1803), soll im Alter von 78 Jahren hier verstorben sein.



1850: Nach mehreren Besitzerwechseln kauft die Posthalterfamilie Promberger die Apotheke. **1904:** Umbenennung in „Marien-Apotheke“. **Seit 1918:** Im Besitz der Familie Weeber. Haus und Apothekenträume sind vorbildlich im denkmalpflegerischen Sinn restauriert.

3 Marktplatz 4 (Promberger-Haus)

Vieh- und Pferdestallungen

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Vor 1803: Das damals eingeschossige, einzeln stehende Gebäude gehörte zum gegenüber liegenden Kloster-gasthaus. Nutzung als Wagenremise (= Unterstand für Kutschen und Transportwägen) und Stallgebäude (sog. „Pfandstall“ bzw. „Relaisstation“).

1804: Der „Posthalter“ Martin Promberger, der kurz vor der Säkularisation schon das Klos-

tergasthaus erworben und unter dem Namen „Gasthof zur Post“ weitergeführt hatte, kauft das Gebäude dazu. Es behielt seine Funktion bis etwa 1845.

1845: Umbau zu einem einstöckigen Wohn- und Geschäftshaus, in dem auch das „Postamt“ untergebracht war. Es entstand die geschlossene Fassadenfront mit dem heutigen Zenetti-Haus.

1902: Das Haus erhielt ein zweites Stockwerk mit Walm-dach sowie Barock-giebel und Balkon auf der Marktplatzseite. Wegen dauernder Wasserschäden wurden beide wieder entfernt. Bis heute ist das eindrucksvolle Gebäude im Besitz der Familie Promberger.



4 Marktplatz 6 (Zenetti-Haus)

Krämerwohnung und Weinwagenstadel

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Vor 1803: Die „Krämerwohnung“ bildete das östliche Drittel des heutigen Zenetti-Hauses und war ein „eingädiges“ Gebäude mit Satteldach, dessen Giebel in Nord-Süd-Richtung verlief. Es diente als klostereigener Kramerladen sowie als Wagner- und Schächlerwerkstatt. Umbau noch kurz vor der Klosteraufhebung (1803).

Westlich davon der dazu gehörige „Weinwagenstadel“ mit Giebel in Ost-West-Richtung, in dem auch ein Teil der Stallungen des Gasthauses untergebracht war.

1804: Der letzte Klosterkrämer, Gregor Denzel, ersteigerte aus dem Säkularisationsgut die Gebäude und einen Teil des angrenzenden ehemaligen Prälatengartens.

Die Familie Denzel betrieb das Krämergeschäft über mehrere Generationen.

1884: Familie Zenetti übernimmt das Anwesen, das bis heute in ihrem Besitz ist. Zahlreiche Umbaumaßnahmen – auch schon unter der Familie Denzel – führten zum heutigen Aussehen.



5 Marktplatz 8

Torhaus

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



1589: Erbaut unter Abt Gallus Theiningger (reg. 1580-1606; Tafel über dem Tordurchgang zum Friedhof: GAS = Gallus Abbas Steingadensis). Begrenzung des Friedhofs nach Westen zwischen der Pfarrkirche St. Dionys

und der St.-Johannes-Kapelle, um die sich das „Torwarthäusle“ halb herumzieht.

Im ersten Stock „Wohnzimmer oberhalb des Kirchhofeingangs“.

Bis 1803 (Säkularisation):

Damals vom Tordurchgang aus südlich Zugang in das Torwarthäusle mit Andenkenladen und Wohnung des Torwächters, nördlich über ein „Vorzeichen“ in die Pfarrkirche. Das Gewölbe des Vorzeichens und das Eingangsportal zur Pfarrkirche sind im heutigen Klosterladen erhalten.

Seit 1804: In Privatbesitz. Im Erdgeschoss nach Verlegung der Eingänge auf die Marktplatzseite früher Werkstätten (Glaser, Uhrmacher) mit Läden; heute Kloster- und Bäckereiläden; im Obergeschoss Wohnräume.

6 Marktplatz 7 und 9

Pfarrkirche St. Dionys

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Um 1480: Zeitgleich mit der Gotisierung des Welfenmünsters durch Abt Caspar Suiter (reg. 1456-1491) auf alten Fundamenten neu erbaut und dem Hl. Dionysius (im 3. Jahrhundert Bischof von Paris) geweiht; ohne Turm, Glocken und Uhr. Die Ausmaße der ehem. Pfarrkirche sind vom Marktplatz und besonders vom Friedhof aus noch gut erkennbar.

Um 1745: Von der damaligen Ausstattung sind zwei Figuren von Anton Sturm (1690-1757) erhalten (jetzt im Klostermuseum).

Seit 1804: In Privatbesitz; 1806 Abbruch eines großen Teils des Kirchengebäudes (an der nördlichen Außenwand ist noch ein



gotisches Fenster sichtbar).

Umbau des Westteils zu einem Doppelwohnhaus mit unterschiedlicher Ausgestaltung der beiden Hälften.

Durch die Säkularisation wurde anstelle der St.-Dionys-Kirche die Klosterkirche („Welfenmünster“) zur Pfarrkirche der Pfarrei Steingaden.

Klosterschmiede

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



Arbeitszimmer und Schlafkammer des Schmieds; darüber Dachboden.

1804: Verkauf an Privat und Weiterbetrieb als Schmiede.

1826: Teilabbruch der Gebäude; Schmiede-Neubau unter Verwendung alter Bauteile (z. B. Kreuzgratgewölbe). In die Südwand eingemauerte Sonnenuhr von Marianus

Thaddäus Ramis (1760-1837): „Der Tod ist dir gewiss, doch nicht die Stund zum Sterben. O Mensch, bedenke dies, sonst eilst du ins Verderben.“

1873: Aufgabe der Schmiede und Umbau zum Wohn- und Geschäftshaus in der heutigen Form.

Um 1550: Eingeschossiger Ziegelbau mit Satteldach, dessen Giebel in Nord-Süd-Richtung zeigt. Westlich angebaut ist die Holzhütte der Tafernwirtschaft.
Nutzung bis 1803: Im Erdgeschoss Gewölbe mit Beschlagbrücke und Schmiede; zwei Feueressen, Kohlgewölbe,

Tafernwirtschaft (Gasthaus)

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Um 1200: Vermutlich schon zusammen mit den ersten Klostergebäuden als Herberge und Taverne mit Pferdestallungen errichtet.

Stattlicher zweigeschossiger Bau mit steilem Satteldach, quadratischem Grundriss von ca. 20 Meter Seitenlänge und gleicher Höhe.

Nach 1500: Im Bauernkrieg (1525) und auch im Dreißigjährigen Krieg (Schwedeneinfälle 1632, 1642 und 1646) große Zerstörungen. Jeweils Wiederaufbau in der alten Größe unter Verwendung erhalten gebliebener Teile. Eine alte Aufzugsöffnung in der östlichen Giebelwand besteht heute noch.

18. Jahrhundert: Einbeziehung in das Postnetz der „Thurn- und Taxis'schen Postanstalt“ als „Relaisstation“ (Möglichkeit des Pferdewechsels).

1802: Ein halbes Jahr vor der Klosteraufhebung (Säkularisation) kaufte Martin Promberger (1776-1823) das Gasthaus. Die ehemals klösterliche Tafernwirtschaft wird nun zum „Gasthof zur Post“.

Mit der Verstaatlichung des Postwesens 1808 wird Martin Promberger „Königlich bayerischer Posthalter“. 1815 lässt er den Baukörper um etwa 10 Meter nach Westen verlängern. Der Saal im ersten Stock bleibt

für viele Jahrzehnte ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in Steingaden.

Um 1855: In diesen Jahren machte die bayerische Königsfamilie bei ihren Fahrten nach Hohenschwangau wiederholt Station in Steingaden. Als Prinz war auch der spätere König Ludwig II. (1845-1886) oft mit dabei; er soll hier sogar mehrmals übernachtet haben.

Die Posthalterfamilie Promberger blieb Besitzer bis 1904.

1904 bis 1918: Im Besitz von Friedrich Reichsgraf von Dürckheim-Montmartin.

Ab 1918: Die Familien Klass, Lutz sen., Lutz jun. und Wagenhuber sind Besitzer der „Post“. Unter den Wirtsleuten Franz und Anni Lutz wurde 1936 der Saal- anbau nordwestlich des Gasthofgebäudes errichtet.



St.-Johannes-Kapelle

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



12. Jahrhundert: Zeitgleich mit dem Welfenmünster an unbekannter anderer Stelle nach dem Vorbild der Grabeskirche von Jerusalem errichtet. Aus dieser Zeit: Romanisches Tympanon über der gotisierten Eingangs-

türe mit Christus zwischen Maria und dem Evangelisten Johannes; Reste einer alten Bemalung; zwei Torlöwen.

Um 1500: An die jetzige Stelle transferiert und gotisch überwölbt (Jahreszahl 1511 im Schlussstein des Netzrippengewölbes beim Wappen mit dem „Steinernen Gaden“).

Nach 1803: Nutzung u. a. als Schusterwerkstätte und Holzlege; Verwahrlosung. 1837 „aus dem Schutt errettet“.

1853: Von der Familie Reichsgraf Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin, damals Besitzer des Steingadener Bräuhauses, als Familien-Grablege erworben. Einbau einer Gruft. Neuromanischer Marienaltar von Ludwig Foltz (1809-1867). Grabplatten der Grafenfamilie bis in die jüngste Zeit.





10 Welfenmünster

Klosterkirche

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Seit 1803 (Säkularisation):

Pfarrkirche der Pfarrei St. Johannes Baptist Steingaden, Patrozinium 24. Juni.

Das Steingadener Welfenmünster ist an allererster Stelle ein Gotteshaus, besonders für die Mitglieder der Pfarrgemeinde. Die Besucher werden in ihm eher das „aufgeschlagene Bilderbuch der sakralen Kunstgeschichte“ sehen.

Der Kirchenführer von Prof. Dr. Hans Pörnbacher, der in der Vorhalle aufliegt, bietet eine ausführliche Beschreibung. Deshalb hier nur ein Überblick.

Romanik

Noch sichtbar: Form des ganzen Baukörpers, umlaufender Sockel, Rundbogen, Ornamentik an Türen und Langhaus, Säulenportal in der Vorhalle, Kreuzgang mit Brunnenkapelle, Johanneskapelle

1147: Vor der Teilnahme am Kreuzzug ins Heilige Land stiftet Welf VI. das Kloster Steingaden und vertraut es dem Prämonstratenser-Orden des Hl. Norbert von Xanten an. Erster Prälat ist Propst Anselm (reg. 1147-1162) aus Rot an der Rot. Beginn der Seelsorge, Rodung und Bautätigkeit. **1167:** Welf VII., der Sohn des Stifters, stirbt in Italien an der Pest.

Er wird nach Steingaden überführt und in der Mitte der noch nicht geweihten Klosterkirche begraben.

1176: Weihe der Klosterkirche.

1191: Welf VI., der in Memmingen stirbt, wird nach Steingaden überführt und in der Klosterkirche neben seinem Sohn beigesetzt.

1402: Durch einen Großbrand, dessen Ursache unbekannt ist, werden Kirche und Kloster weitgehend zerstört.



Gotik

Noch sichtbar: Spitzbogige Fensterform, Rippengewölbe in Vorhalle, Kreuzgang, Brunnenkapelle und Johanneskapelle

Bis 1491: Die Wiederaufbauarbeiten an Kirche und Kloster ziehen sich lange hin. Bedeutende Prälatengestalten dieser Epoche sind Propst Johannes Syrg von Syrgenstein (reg. 1402-1431) und besonders Abt Caspar Suiter (reg. 1456-1491, Gedenktafel über dem Eingang zur Vorhalle mit der Jahreszahl 1491).

1511: Die Transferierung der Johanneskapelle an die jetzige Stelle ist abgeschlossen (Jahreszahl am Schlussstein des Netzrippengewölbes mit dem „Steinernen Gaden“).

Renaissance

Noch sichtbar: Chorgestühl 1534, Welfengenealogie in der Vorhalle um 1580

1525: Große Zerstörungen an Klosterkirche und Kloster im Bauernkrieg. Wiederaufbau unter Abt Johannes Dimpt (reg. 1523-1535) und seinen Nachfolgern; die Türme erhalten Satteldächer; Ausmalen der Klosterkirche durch Abt Gallus Theinger (reg. 1580-1606).

Barock

Noch sichtbar: Ganzer Chorraum mit Überwölbung und Stuckierung, fünf Altäre, Stuckierung der Seitenschiffe, Äbte-Epitaphien

1632, 1642, 1646: Feindliche Einfälle während des Dreißigjährigen Krieges; Großbrand am 24. November 1646. Beseitigung der Zerstörungen und Neubauten durch die Äbte Augustin Bonenmayr (reg. 1645-1674; Abschluss der Arbeiten am Chorraum 1663) und Gilbert von Wellenstein (reg. 1674-1684). Früher Wessobrunner Stuck durch Mathias Schmuzer († nach 1693) und seinen Sohn Johann Schmuzer (1642-1701); fünf Altäre von Jörg Pfeiffer (1637 bis nach 1708).

Erst seit dieser Zeit sind Namen von Künstlern und Baumeistern bekannt.





Rokoko

Noch sichtbar: Ganzes Hauptschiff mit Stuckdekoration und Fresken, Orgel, zwei Altäre in den Seitenschiffen, Kanzel, Gnadenstuhl, Welfenepitaphien, Kirchenbänke, Beichtstühle

1747: 600jähriges Jubiläum der Klostergründung: Umgestaltung des Hauptschiffs unter den Äbten Hyacinth Gaßner (reg. 1729-1745) und Maria-



nus Mayr (reg. 1745-1772); Stuck durch Mitglieder der Familie Schmuzer, besonders Franz Xaver Schmuzer (1713-1775); Decken- und Arkadenfresken von Johann Georg Bergmüller (1688-1762); Kanzel, Gnadenstuhl und Figur Johannes des Täufers von Anton Sturm (1690-1757); Orgel (1743) wahrscheinlich von Johann Georg Hörnerich; Welfenepitaphien von Johann Baptist Straub (1704-1784); Josephs- und Antoniusaltar von Franz und Joseph Anton Fröhlich (1777).

Gleichzeitig Bau der Wieskirche nach dem starken Anwachsen der Wallfahrt zum Gegeißelten Heiland durch Dominikus Zimmermann (1685-1766), der im Steingadener Friedhof nahe der Vorhalle begraben liegt.

„Das Kloster Steingaden ist die ehrwürdige Mutter einer schönen Tochter, der Wies.“

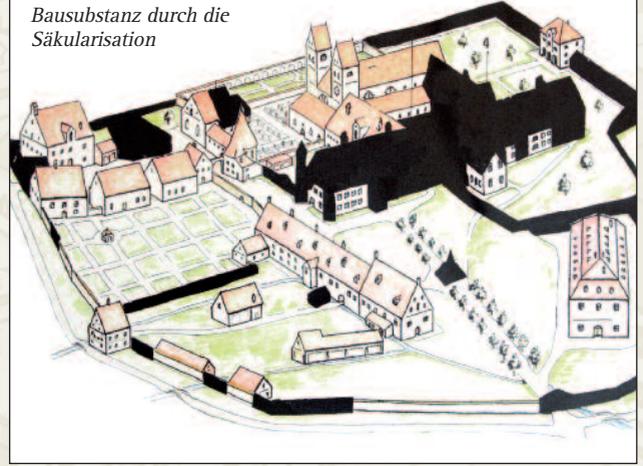
Säkularisation 1803

Wie Hunderte anderer Klöster wurde auch das Prämonstratenserklöster Steingaden zwangsweise in Staatsbesitz übergeführt. Kostbarkeiten kamen in staatliche Museen und Bibliotheken,

viele Gebäude, Ländereien und Abbruchmaterial wurden verkauft.

Das Welfenmünster blieb glücklicherweise von der Abbruchorgie verschont, weil es anstelle der abgebrochenen St.-Dionys-Kirche zur Pfarrkirche bestimmt wurde.

Verlust an klösterlicher Bausubstanz durch die Säkularisation



20. Jahrhundert

Zahlreiche Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen sowie Verbesserungen der Baustatik, ohne in die historische Substanz sichtbar einzugreifen.

Zwischen 1964 und 1972 schuf der einheimische Künstler Ernst Wirtl zahlreiche Werke für das Welfenmünster, alle gestiftet von Frau Marie Eberth (1884-1971): Bronzetüren des Eingangsportals zur Vorhalle im gotischen Rahmen; Portal zum Kirchenschiff aus Bronze und Glasguss mit Tympanon; Portal zum Kreuzgang



mit Löwen-Türgriff und Tympanon; Bergkristallkreuz über dem Volksaltar; Leuchterengel am Hochaltar. Im Friedhof Adam- und Eva-Brunnen beim Südturm und Wappenbrunnen an der Ostmauer.

11 Im Pfarrhof

Kreuzgang-Westflügel

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Um 1200 bzw. 1480: Im Kern aus der Erbauungszeit des Klosters (Romanik). Unter Abt Caspar Suiter (reg. 1456-1491) Überbauung mit einem gotischen Netzrippengewölbe.

Die Brunnenkapelle, dem Hl. Silvester geweiht, gilt im südbayerischen Raum als einzigartig (spätgotische Fresken mit Szenen aus dem Leben des Heiligen). Sie stellt zusammen mit dem erhaltenen Kreuzgangflügel ein Juwel spätmittelalterlicher Baukunst dar.

Nach 1803 (Säkularisation): Der westliche Kreuzgangflügel, der auch Grabstätten birgt (an den Wänden Reste von Grabplatten), und die Brunnenkapelle blieben erhalten, weil der Gebäudetrakt zum Pfarrhof bestimmt wurde. Am 1962 zugemauerten Südende großartiges Kruzifix (datiert 1550).

1970: Portal zum Welfenmünster mit dem Tympanon „Ego Alpha et Omega“ (= Ich bin der Anfang und das Ende) von Ernst Wirtl.

Die spirituelle Ausstrahlung des ursprünglich vierflügeligen Kreuzgangs, der das idyllische „Kreuzgärtel“ umschloss, lässt sich auch heute noch erahnen.



12 Prämonstratenserstraße 3 (Pfarrhof/Klostermuseum)

Kellerei- und Apothekenstock

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



Das Gebäude dürfte im Kern aus der Erbauungszeit des Klosters (12. Jahrhundert) stammen. Größere bauliche Veränderungen erfolgten insbesondere unter Abt Caspar Suiter (reg. 1456-1491). Von den Großbränden in den Jahren 1525 (Bauernkrieg) und 1646 (Dreißigjähriger Krieg) sowie von der Abbruchorgie der Säkularisation (1803) war das Gebäude kaum betroffen.

Bis 1803: Nutzung: *Erdgeschoss (z. T. Tiefparterre):* Gewölbte Kellereiabteilungen für Wein und Bier sowie Nebenkeller.

Obergeschoss: Wohnräume; Klosterapotheke.

Nach 1803 (Säkularisation): Der Kellerei- und Apothekenstock wird Pfarrhof.

Umgestaltung des Obergeschosses zu Wohn- und Amtsräumen der Pfarrer. Die Pfarrerwohnung wurde 2000 in die Villa Eberth verlegt, das Pfarrbüro verblieb im Pfarrhof.

Seit 2003: Schrittweiser Aufbau des Steingadener Klostermuseums.

2008: Anlage des „Klostergartens St. Johannes“ mit Kräutern, Heilpflanzen und Umgangslyabrinth.

13 Welfenstraße 7 (Knittel-Haus)

Abtei- und Gasthausstock

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

Bis 1803: Als „Prälatur“ repräsentativer Wohn- und Amtssitz des Abtes von Steingaden. Im Kern aus dem 12. Jahrhundert; nach den Brandkatastrophen der Jahre 1402, 1525 und 1646 immer wieder vorrangig aufgebaut. Seit etwa 1690 dreigeschossig mit vier barocken Turm-Anbauten. Baukörper von über hundert Metern Länge; Haupteingang auf der Westseite. *Erdgeschoss:* Gewölbter Gang nach Osten zur Klosterpforte (nahe dem heutigen Pfarrhofeingang) und weiter zum Südflügel des Kreuzgangs; dann Schneiderei, Schule und Schlafzimmer der Singknaben. *1. Stock:* Amtsräume, Abt-Schlafzimmer, Speise-, Hausmeister-, -Gäste- und Norbertzimmer, Priorat, Klausur. *2. Stock:* Stuckierte



Zimmer der sog. Sommerabtei, Doktorzimmer, großer grüner Saal, Wieszimmer, Subpriorat, Klosterbibliothek, Krankenzimmer. **Nach 1803:** Weitgehende Abtragung des Gebäudekomplexes nach Verkauf an Privatpersonen, die mit dem Abbruchmaterial ihre Wohn- und Geschäftshäuser erweiterten oder neu errichteten. Bei einigen lassen sich noch heute Spuren ihrer klösterlichen Vergangenheit erkennen.

14 Loristraße 1 (Moserbäck)

Romanische Skulptur

aus dem ehem. Prämonstratenser-Kloster Steingaden (1147-1803)

Um 1200: Sandsteinrelief aus der Erbauungszeit des Klosters. Vermutlich stellt es ein Herrscherpaar und den Steinmetzen dar, die unter rundbogigen Arkaden stehen. Funktion und ursprünglicher Standort sind unbekannt.

Nach 1803 (Säkularisation): Errichtung des Moserbäck-Hauses

aus dem Abbruchmaterial von Klostergebäuden unter Einbeziehung stehen gebliebener Wandteile. Im Abbruchgut befand sich auch die Skulptur. Sie diente im „Neubau“ als Fundament eines Waschkessels.

1892: Bei Umbauarbeiten wurde die Skulptur entdeckt und als

Eckstein hier eingemauert.

Weitere romanische Sandstein-skulpturen aus dem Prämonstratenser-Kloster Steingaden befinden sich seit dem 19. Jahrhundert im Bayerischen Nationalmuseum in München.



15 Prämonstratenserstraße 10 (Seitz-Haus)

Komödien- und Gartenhaus

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



Um 1550: Würfelförmiges, zweigeschossiges Satteldach-Gebäude an der Klostermauer. Es bildete den östlichen Abschluss des Konventgartens. Genaueres über die damalige Nutzung ist nicht bekannt.

Um 1730/40: Einschneidende Umgestaltung außen und innen: Walmdach, offene Arkaden im

Erdgeschoss, im oberen Teil zweigeschossiger Festsaal für Konzert-, Theater- und Singspiel- Aufführungen mit Rokoko-Stuckdecke; links und rechts Anbau einer „Kugelstatt“ (= Kegelbahn) entlang der Klostermauer.

Seit 1803 (Säkularisation): In Privatbesitz: Abbruch der Kegelbahn und der Klostermauer; Zumauern der Arkadenöffnungen; Umbauten im Innern zu einem dreigeschossigen Wohnhaus (Zwischendecken, Trennwände, Treppen); Anbau eines Ökonomiegebäudes; wechselnde Nutzung als Schuhmacherei, Rotgerberei, Gendarmeriestation, Schreinerei und Wohngebäude.

Ab 2008: Nach Besitzerwechsel grundlegende Renovierung.

16 Welfenstraße 8, 10, 12, 14, 16

Dienerhaus

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



Um 1480: Unter Abt Caspar Suiter (reg. 1456-1491) errichtet. Stärkste Mauern aller Klostergebäude (über 1 Meter). Nutzung bis 1803 (von Süd nach Nord): **Erdgeschoss:** Wohnungen von Bediensteten; im nördlichen Abschnitt Marstall (=Stallungen für die Reit- und Fahrpferde des Abtes) mit Nebenräumen. **Erster Stock:** Wohnungen von Bediensteten; Werkstätten (Schuhmacher, Sattler, Schreiner); über

dem Marstall ein Heuboden. **Zweiter Stock:** Getreideböden; im nördlichen Abschnitt Kloster-Getreidekasten mit Aufzug (Öffnung in der nördlichen Giebelwand noch zu sehen).

Nach 1803: In Privatbesitz, aufgeteilt auf mehrere Eigentümer; viele Nutzungsänderungen (Wohnungen, Beschlagschmiede, Weizenbierbrauerei, Gaststätten). **1997:** Vor dem Dienerhaus Errichtung des „Chorherrenbrunnens“ der einheimischen Künstlerin Marion Werner nahe der Stelle, wo bis zur Säkularisation (1803) der berühmte Klosterbrunnen von Roman Anton Boos (1730-1810) aus dem Jahre 1791 stand. Dieser zierte seit etwa 1830 in abgeänderter Form den Marienplatz in Weilheim.

17 Welfenstraße 18, 20 (Preisingerbäck, Pfistermüller)

Klosterbäckerei und -mühle

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



die hölzernen Kammräder). **Zweiter Stock:** Getreideböden und -kisten, die über die zwei Öffnungen im noch bestehenden großen Aufzugserker versorgt wurden.

1803 (Säkularisation): Bäckerei und Mühle gingen an zwei verschiedene Besitzer, wurden aber weitergeführt.

Um 1480: Zusammen mit dem Dienerhaus unter Abt Caspar Suiter (reg. 1456-1491) errichtet. Bäckerei und Pfistermühle bildeten eine Einheit.

Nutzung bis 1803: **Erdgeschoss:** Backofen, Brot- und Mehlgewölbe, Mahlmühle. **Erster Stock:** Wohnräume und „Unschlichtküche“ (Zubereitung der Schmiere für

Nach 1803: Die Mahlmühle wurde bald aufgegeben, während die Bäckerei („Preisingerbäck“) und die Sägemühle (Familie Wiedemann/„Pfistermüller“) bis heute weiter bestehen. 1913: Umgestaltung der Fassade des Mühlenteils im Jugendstil. Später auch Änderungen im Innern.

18 Brüder-Zimmermann-Straße 4

Badhaus

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)

1550 bis 1714: Turm mit quadratischem Grundriss und Satteldach, der außen an die Klostermauer angebaut war und diese weit überragte. Der Mühlbach floss unter dem Turm hindurch.

1714 bis 1803: Der Mühlbach wird nördlich um den Turm herum geleitet und dieser zu einem Haus umgebaut, das 1785 „Bädle“ heißt.

Im Erdgeschoss liegen die Wohnungen des Klosterfischers und des Klosterglasers. Über eine „steinerne Schneckenstiege“ gelangt man in die zwei Zimmer im ersten Stock.

1804: Nach der Säkularisation Verkauf an Privat.

1808 bis 1925: Wohnhaus der Steingadener Lehrer, die im südlich gelegenen, neu erbauten Schulgebäude unterrichteten.

Seit 1925: Privatbesitz. Viele Jahrzehnte lang war das Badhaus Wohnsitz der Familie Dr. Sigfrid Fridolin Hofmann, des ersten Heimatpflegers des Bezirks Oberbayern sowie Ehrenbürgers und hoch verdienten Erforschers der Geschichte von Steingaden.



Bräuhaus

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



1787-1790: Unter Abt Gilbert Michl (reg. 1786-1803) als 75 Meter langer Großbrauerei-Neubau errichtet und mit der damals neuesten Brauerei-Technologie ausgestattet, u. a. mit mehreren Aufzügen. Im *Kellergeschoss* gewölbte Bierkeller; im *Erdgeschoss* Schäfllerei, Malztenne, Keller für Weiß-, Braun- und Märzenbier; Sudhaus und Schnapsbrennerei. Im *ersten Stock* „Bräustübl“, Schlafzimmer und Malzdarre; im *Dachgeschoss* Getreideböden.

Ab 1803 (Säkularisation):

Verkauf an die Schweizer Textilfabrikanten Gebr. Mair; 1807 an den Münchner Brauer Franz Xaver Schmid, der das Gebäude

1822 um etwa ein Drittel nach Norden verlängern lässt.

1845: Alfred Reichsgraf von Dürkheim-Montmartin (1794-1879) erwirbt das Bräuhaus und die dazu gehörige Ökonomie. Nach zwei Brandkatastrophen (1882 und 1914) Aufgabe des Braubetriebs. Ausbau zu einer Großmolkerei mit Butter- und Käseerzeugung. Zwangsversteigerung 1931/32.

1933/34: Übernahme durch Alfred Hindelang sen. und allmählicher Ausbau zu einer Feinkäserei mit industrieller Verarbeitung der Milch.

1957: Erweiterungsbau vom Hauptgebäude zur Welfenstraße.

1971 bzw. 1988: Übernahme durch das Erste Bayerische Butterwerk Schongau bzw. durch den Molkereikonzern Hochland.

1996: Beendigung der Milchverarbeitung. Seither Nutzung von Teilen des Gebäudekomplexes als Gewerbe-, Lager- und Wohnräume.

„Schloss“

der Reichsgrafenfamilie Eckbrecht von Dürkheim-Montmartin

1883 bis 1885: Neubau als Ersatz für die 1882 abgebrannten Wohnräume im Bräuhaus.

Repräsentativer Sommerwohnsitz der Grafenfamilie.

1931/32: Zwangsversteigerung. Das Gebäude steht fünf Jahre leer.

1937 bis 1965: Im Besitz des Ehepaars General Karl Eberth (1877-1952) und Marie Eberth (1884-1971), die auch den Fohlenhof erworben hatten.

1945: Dienstgebäude der amerikanischen Truppen; Unterkunft und Altenheim für Heimatvertriebene; bescheidenste Wohnver-



hältnisse für das Ehepaar Eberth.

1959: Überlassung des „Schlosses“ an die Evangelische Militärseelsorge; ab 1960 Umbau zum „Rüstzeitenheim“ der Bundeswehr mit vielen baulichen Erweiterungen bis in die Gegenwart.

Kloster-Meierhof

des ehem. Prämonstratenser-Klosters Steingaden (1147-1803)



Vor 1147: Vermutlich schon fränkischer Meierhof.

1147 bis 1803: Der außerhalb der Klostermauern gelegene Kloster-Meierhof diente als land-, forst- und teichwirtschaftlicher Großbetrieb der Versorgung der Hofmark und bot viele Arbeitsplätze.

1769 bis 1776: Auf Initiative des Abtes Marianus Mayr (reg. 1745-1772) Neubau der geschlossenen Vier-Flügel-Anlage mit 100 Meter Seitenlänge unter Einbeziehung älterer Gebäudeteile durch die einheimischen „Werk- und Baumeister“ Georg Strauß und Erasmus Mayr.

1803 bis 1816: Seit der Säkularisation im Besitz der Schweizer Textilfabrikantenfamilie Gebr. Mair.

1816 bis 1889: Eigentum des bayerischen Staates; Nutzung durch das königlich bayerische Kriegsministerium als „Remontedepot“ zur Ausbildung von Jungpferden für das Heer.

Von dieser Funktion stammt die heute übliche Bezeichnung „Fohlenhof“.

1885: Großbrand

1896 bis 1932: Im Besitz der Reichsgrafen Eckbrecht von Dürkheim-Montmartin. 1912 Brand des landwirtschaftlichen Teils.

1932 bis 1938: Im Besitz von Banken und der „Bayerischen Bauernsiedlung“.

1937/38: Ankauf des Wohnteils im Süd- und Ostflügel durch den Schulverband der Gemeinden Urspring, Lauterbach und Fronreiten (bis 1938 Vorgänger der Gemeinde Steingaden); Umbau zur „Franz-Lutz-Volksschule“ und zur Gemeindekanzlei.

1938 bis 1965: Der landwirtschaftliche Teil im Besitz der Familie General Karl Eberth. Aus dieser Epoche stammt der Begriff „Eberth'sche Gutsverwaltung“.

1965: Frau „Generalin“ Marie Eberth vererbt ihren Steingadener Besitz an die katholische Pfarrkirchenstiftung Steingaden und die evangelische Militärseelsorge.

Ab 1990: Ankauf eines Teils der zum Fohlenhof gehörigen Gebäude und Ländereien durch die Gemeinde Steingaden. Dadurch eröffneten sich für Steingaden ganz neue Entwicklungsmöglichkeiten.

2003 bis 2005: Sanierungs- und Umbaumaßnahmen zum Einbau einer Grundschule und eines Pfarrzentrums in den Süd- und in den Westflügel.

27. Juli 2005: Einweihung des „neuen“ Fohlenhofs.



Herausgeber:
Bürgerstiftung Steingaden

Text, Zeichnungen:
Gerhard Klein

Gestaltung, Herstellung:
Böglmüller
Idee · Konzept · Grafik · Kommunikation

Fotografie:
Werner Böglmüller (18),
Gerhard Klein (12)

2. (unveränderte) Auflage 2011

